

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Am 1. Februar wird die Kaiserin Friedrich, wie aus London berichtet wird, zum Besuche der Königin Victoria in Osborne erwartet. Sie wird sich ungefähr drei Wochen in England aufhalten, um sich dann nach Athen zu ihrer Tochter zu begeben.

\* Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird bestimmt am Montag, 23. d., abends in Berlin eintreffen und mit allen kaiserlichen Ehren empfangen werden. In der Bahnhofhalle des Bahnhofs Friedrichstraße wird als Ehrenwache eine Kompanie des Kaiser-Alexander-Garde-Regiments, mit Fahnen und Regimentsmusik aufgestellt sein. Der Kaiser wird, umgeben von den Prinzen des königl. Hauses, seinen erlauchten Gästen beim Verlassen des Zuges begrüßen und ihn nach der russischen Volkshuld geleiten, wo der Großfürst absteigen wird (also doch nicht im königl. Schloß, wie es bisher hieß). Bis zum Eintreffen der Kaiserin dem Großfürsten seinen Sonderzug entgegen; dort werden auch die zum Ehrenbesuche kommandierten Offiziere sich melden. Die Abreise des russischen Thronfolgers von Berlin ist auf den 28. d. festgesetzt.

\* Auf Anordnung des Königs von Württemberg ist morgen Kaiser's Geburtstag an allen öffentlichen Schulen Württembergs ein schulfreier Tag.

\* Alle elsass-lothringischen Blätter ohne Unterschied der Parteirichtung stimmen darin überein, daß die Aufnahme des Kaisers bei seinem kürzlichen unermarteten Besuche in Straßburg einen durchaus herrlichen Charakter trug. Die meisten französischen Blätter beschränken sich darauf, die Thatsache des Kaiserbesuches mitzutheilen, ohne das Verhalten der Bevölkerung zu erwähnen. Bei früheren ähnlichen Anlässen pflegten sie die dem Monarchen dargebrachten Huldigungen als etwas von langer Hand Vorbereitetes und künstlich Gemachtes darzustellen. Bei dem vollständig improvisierten Charakter des diesmaligen Besuchs war eine solche Darstellung doch nicht gut angängig.

\* Ueber die Aussichten der Militärvorlage im Reichstage gehen die Ansichten noch immer weit auseinander. Viele behaupten, daß die Vorlage nicht die nötige Mehrheit finden werde, andere sind der Meinung, daß eine Mehrheit für die Vorlage gesichert sei. Allerdings, so sagen diese hinzu, werde nicht die ganze Vorlage angenommen werden, aber eine sehr stattliche Abzählung, die ungefähr die Bewilligung auch des Restes für eine spätere Zeit in sich schließt. Dem wird gegenübergehalten, daß Reichstagsrat Graf Caprivi bisher noch nicht das geringste Zeichen verlaubbart habe, daß von den Forderungen der Militärvorlage etwas abzulassen sei. Der Reichstagsrat habe im Besonderen wiederholt Anlaß genommen, mit vielem Nachdruck zu betonen, daß die Forderungen der Militärvorlage an sich schon ein Mindestmaß darstellen.

\* Der Bundesrat hat in seiner Donnerstag-Plenarversammlung dem Ausschussbericht über den Gesetzentwurf zur Ergänzung der Gesetzgebung über die Postdampfschiffahrtsverbindungen mit überseeischen Ländern zugestimmt und den Ausschussbericht über den Gesetzentwurf betr. die Feststellung des Bundeshaushalts-Etats für Elsaß-Lothringen genehmigt.

\* Zur Errichtung von Rentengütern sind im Jahre 1892 von der General-Kommission für Schlesien 280 Rentengutverträge über eine Gesamtfläche von rund 7500 Morgen angenommen worden. Die Mehrzahl der Rentengüterverträge befindet sich bereits im Besitz der von ihnen erworbenen Rentengüterbereiter. In neuerer Zeit ist die Nachfrage nach Rentengütern sehr lebhaft geworden. Gegenwärtig stehen über 70 größere Güter und Güterteile der General-Kommission zur Bildung von Rentengütern zur Verfügung.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Der große Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Smolka, der einen Urlaub angetreten hat, erklärte, er werde nach vier

Wochen nach Wien zurückkehren und dann weitere Entschlüsse fassen; er verhehle sich nicht, daß sein hohes Alter und der hohe Ton, der sich in den Debatten bemerkbar mache, ihm die Führung der Präsidialgeschäfte verleidete.

\* Der deutsch-nationale Abg. Hofmann befragte die Regierung wegen des Verhaltens der Grazer Polizeibehörde, die bei einem Kommerz der deutschen Techniker mit der Auflösung drohte, falls in einer Rede des Fürsten Bismarck gedacht oder sonst auf politisches Gebiet abgesehen würde.

\* In der Budgetdebatte des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern, Hieronymi, daß, um die Einwanderung russischer Juden und anderer Ausländer und deren Niederlassung auf ungarischen Gebiete zu verhindern, die Handhabung der Gemeindeordnung genüge. Die Auswanderung nach Amerika könne nicht durch Gewaltmaßnahmen, sondern nur durch Aufklärung des Volkes hintangehalten werden.

### Frankreich.

\* Dem 'Welt Journal' zufolge ist am Mittwoch ein Vorführungsbefehl gegen Cornelius Herz erlassen worden. Dieser Befehl sei darauf motiviert, daß die Auslieferung des Herz an die mit dem Mandat nach London abgereisten Agenten erfolgen werde. — Gerichtsweise verurteilt in Paris, die Entdeckung der 300 Millionen Chefs werde eine zweite gerichtliche Untersuchung veranlassen, die getrennt von dem schwebenden Panama-Prozess geführt werden solle. — 'Libre Parole' behauptet, der Zar habe eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission nach Paris geschickt um an Ort und Stelle über den Panamastandal Erhebungen anzustellen. Die Kommission reise auch nach London, um dort die Untersuchung fortzusetzen.

\* Der 'Figaro' sagt mit merkwürdiger Offenheit, die Pressevorlage der Regierung zum Schutze der Herrscher und Vorkämpfer sei ein Fehler. Die einzigen angegriffenen Herrscher seien der deutsche Kaiser und die Könige von Italien und Belgien. Es gebe unter den europäischen und größten französischen Blättern kein einziges, das nicht mehrere Male in der Lage gewesen wäre, auf eine Klage des deutschen und italienischen Vorkämpfers zurückgegriffen zu werden. Daran werde das Parlament denken müssen, wenn es über den Gesetzentwurf verhandelt.

### England.

\* In betref der Vorgänge in Ägypten sind sämtliche englische Blätter darin einig, daß seine Auktionen Lord Roseberys und des ganzen Kabinetts zu rühmen. Die 'Times' hebt hervor, die Vorkämpfer Frankreichs und Rußlands hätten aus freien Stücken in Ägypte getreten, daß ihre Regierungen irgend welche Kenntnis und Verantwortlichkeit für die Vorgänge in Ägypte hätten. Diese sollen vielmehr auf den jungen, eigenwilligen Bischof zurückzuführen sein und wahrscheinlich sei auch der Großvater Ismael in Konstantinopel an der Sache beteiligt.

### Spanien.

\* General Castiño, der tapfere Verteidiger Bilbao im letzten Pariserkrieg, ist gestorben. Die Belagerung dauerte seiner Zeit 125, die Belagerung 70 Tage für seine Standhaftigkeit erhielt er später den Titel Graf von Bilbao. Er war es auch, der Ende 1874 in Valencia als Generalquartier kommandierte, als Martinez Campos Alons XII. in Sagunt zum König ausrückte. Er weigerte sich damals unter Verurteilung auf seine militärische Pflicht, an die Spitze der Bewegung zu treten, andererseits verhinderten ihn seine monarchischen Gesinnungen, sie im Reine zu unterstützen, wie er es vielleicht wohl gekonnt hätte. In seinem Testament hatte er sich alle Ehrenbezeichnungen vorbehalten, und so wurde er denn in Madrid in ganz stiller Weise zur Ruhe beigesetzt.

### Rußland.

\* Die russische Regierung hat verfügt, daß in den Ostprovinzen auch die Privatlehranstalten, insbesondere diejenigen, in dem Böglinge im Alter von mehr als 12 Jahren untergebracht sind, einer schärferen staatlichen Aufsicht unterzogen werden, wobei das Augen-

merk namentlich darauf zu richten ist, daß der Unterricht in der russischen Sprache erteilt werde.

### Balkanstaaten.

\* Aus Biarritz kommt die überraschende und schier ungläubliche Nachricht, daß sich das serbische Erbprinzenpaar Milan und Natalie wieder verlobt hat. Wie es heißt, habe der Zar persönlich und durch den Botschafter Rohrenheim für eine Verständigung gewirkt. Am griechischen Neujahrstage sei dann der Erzbischof aus Paris in Biarritz erschienen und habe eine zweistündige Zusammenkunft mit der Königin gehabt, wobei es zu 'erschütternden Szenen' kam, nach denen die Verlobung stattgefunden habe. — Offenbar hat Milan, dem niemand mehr borgen will, seine letzte Hoffnung auf seine Frau gesetzt. — Arme Natalie!

\* Eine Zuschrift der 'Vol. Kor.' aus Ragusa schildert die immer wachsende Unzufriedenheit, die in Montenegro infolge der Fürstentherrschaft des Fürsten Nikolaus herrsche. Eine besondere Verstimmung erzeuge das Günstlingswesen am Fürstlichen Hofe, das alle tüchtigen Elemente in den Hintergrund gedrängt habe. Von mancher Seite wird befürchtet, daß die Unzufriedenheit in näherer oder fernerer Zukunft bedeutliche Wendungen zeigen werde.

### Von Nah und Fern.

\* Kirche in Rominten. Unter Begleitung eines Ingenieurs sind aus Christiania zehn norwegische Zimmerleute nach Rominten abgereist, die in der Nähe des kaiserlichen Jagdschlösses in nordischer Stille eine Kirche aus Holz bauen sollen. (Zum Bau einer Kirche mag das Holz als Baumaterial gehen; zu Wohnhäusern aber ist es für unser Klima nicht zu verwenden. Man hat damit in der Umgebung Berlins die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Im Winter lassen sich die Holzhäuser nicht erhitzen, im Sommer kommt man drin — vor Wangen um Norwegen kennt diese Tierchen nicht.)

\* Die Cholera. Durch bakteriologische Untersuchung der in der Arren-Anstalt zu Nittelben vorgekommenen Erkrankungen und Todesfälle ist festgestellt worden, daß wirklich asiatische Cholera vorliegt. Bis Mittwoch abend 11 Uhr waren 27 Personen erkrankt und 15 gestorben. Am Donnerstag sind in der Arrenanstalt 17 weitere Erkrankungen festgestellt worden. Es soll sich aber nur um leichten Durchfall handeln. Ein neuer Todesfall ist bisher nicht eingetreten. — Bei einem in Letzin angefallen Cholera Erkrankten wurde einfacher Durchfall konstatiert.

\* Eine mysteriöse Sendung. Der erste Staatsanwalt in Magdeburg leitete durch eine Bekanntmachung ab, daß die Anwesenheit des Publikums auf einen bis jetzt nicht aufklärten Kriminalfall. Es handelt sich um die Leiche eines Anabens, der am 8. Februar 1892 auf dem Postamt Zentralbahnhof Magdeburg in einer mit einem Schleibdeckel versehenen Holzkrone, an den Sattlermeister Otto Litz in Nittelben bei Wiehe adressiert, zur Postbeförderung aufgegeben wurde. Auf dem Talon der Postadresse befindet sich als der Name der angeblichen Absenderin 'Martha Bogit'. Die Leiche des Anabens lag in einem weichen Seestoff, das mit zwei Unterlagen versehen war. In jeder Unterlage waren zwei Wäschstücke aus Nesselstich eingeknäht, die mit rottem Garn in Kreuzstich aufgefädelt war. V. B. enthielten und mit den Nummern 5, 9, 10 und 11 bezeichnet waren. Bekleidet war die Leiche mit einem weichen Lächchen, das in einer Ecke Spuren aufwies, daß ein Netzzeichen ausgekratzt war. Da der Anabe mindestens fünf Tage gelebt hat, muß sein Verschwinden Aufsehen erregt haben und die Magdeburger Staatsanwaltschaft hofft noch immer, daß es ihr gelingen wird, etwas über die Mutter des Anabens und die Absenderin der Leiche in Erfahrung zu bringen.

\* Aus ganz Sachsen werden zahlreiche Todesfälle infolge Ertrinkens gemeldet. In Rottengrün ist eine alte Frau im Welt ertrunken. Im Böglingen herrscht tiefer Wassermangel, an vielen Orten wird das Trinkwasser mit Geld bezahlt. Die Kälte dauert fort.

\* Wegen Doppelsehe wurde in Dresden ein Arbeiter verhaftet. Von seiner Ehefrau wurde der Polizei gemeldet, daß der betreffende Arbeiter am 20. Dezember standesamtlich eine neue Ehe geschlossen habe. Die Nachforschung in der Wohnung des Arbeiters ergab die Richtigkeit. Der Mann gab an, daß er vor ein paar Jahren seine Legitimationspapiere verloren und dann von einem auswärtigen Pfarramt ein neues Taufzeugnis auf einen durch Verwechslung eines Buchstaben abgeänderten Namen erhalten, unter demselben sich auch neu gemeldet habe und schließlich eine zweite Ehe unter diesem falschen Namen eingegangen sei. Die Unversehrtheit, mit der der Veränderungslistige das Verbrechen ausgeführt hat, ist um so größer, als seine eigentliche erste Ehefrau ebenfalls in Dresden wohnt. Die zweite Frau, die übrigens 11 Jahre älter ist, als der Mann, hat natürlich von seiner ersten Ehe nichts gewußt.

\* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag in Sprottau. Als der Stellenbesitzer Ruppe aus dem benachbarten Schandendorf mit seinem Schwiegersohne, Bauerngutsbesitzer Thomschel aus der Stadt nach Hause zurückkehren wollte, ging das vor den Schritten gespannte Pferd durch. Ein dem Schlitzen begnender Passant, der praktische Arzt Dr. Gleich, konnte sich nur durch einen schnellen Sprung vor dem Ueberfahren retten. Wenige Augenblicke später wurde der Ruppische Schlitzen mit großer Gewalt an einen Strauchbaum geschleudert, und die Insassen mit großer Heftigkeit heraus auf die hartgefrorene Straße geworfen, wo sie der herbeigeeilte Dr. Gleich blutüberströmt und bewußtlos fand und ihnen die erste Hilfe leistete. Die Verunglückten wurden in das Kreiskrankenhaus übergeführt, wo Ruppe kurze Zeit darauf starb, da ihm der Schädel zertrümmert und das Gehirn verletzt war. Thomschel, der nicht minder verletzt ist, lebt zwar noch, doch liegt er hoffnungslos darnieder. Er hat einen doppelten Schädelbruch und Rippenbruch erlitten. (Nach einer weiteren Mitteilung ist auch Thomschel gestorben.) Das junge feurige Pferd wurde, da es ein Vorderbein gebrochen hatte, getötet.

\* Die erkrankte Zigeunerfamilie. Eine schreckliche Tragödie des Todes, wie sie sonst nur in den Regionen des ewigen Eises oder in den weitenlichen Steppen Sibiriens sich ereignet, wo mittlerweile keine menschliche Wohnung, keine schützende Unterkunft sich befindet, hat sich, wie gemeldet, dieser Tage bei Königgrätz abgespielt. Auf freiem Felde fand man Freitag morgen in der Nähe der Ortschaft Jentzen ein Zigeunerfamilie von sechzehn Personen auf. Das Lagerfeuer, das die Zigeuner zum Schutze gegen die furchtbare Kälte angezündet hatte, war erloschen und rings um die erstarbten Feuerstätten lagen starr und kalt die Leichen der sechzehn Zigeuner. Wie sie von dem tödlichen Schläge in der eigenen Nacht übermannt worden waren, so wurden sie des Morgens aufgefunden; ein schreckliches Bild des Todes, wie er in froststarrer Winternacht dem Unglücklichen, dem kein sicheres Obdach ein warmes Lager bietet, mit eisiger Hand an das langjam und allmählich erstarrende Herz greift, bis es zu schlagen aufgehört hat. Aber wie ist es möglich, daß sechzehn Menschen, und wären es auch nur Zigeuner, auf so einschlägige Art um Leben kommen? Sie hatten in Jentzen vergebens Unterkunft gesucht; man traut den Zigeunern ja nicht, und so hatte sich jeder geteilt, die gefährliche Gesellschaft innerhalb seines Bestandes aufzunehmen. Daran dachte keiner, daß er mit der Verweigerung der Bitte um ein Obdach, die die Zigeuner von Thür zu Thür bettelnd vordrängten, sechzehn Menschenleben dem Tode weiche.

\* Tumulte in Amsterdam. Nachdem in Amsterdam schon in den letzten Tagen größere Trupps von beschäftigungslosen Arbeitern und Sozialisten sich in den Straßen angesammelt hatten, zog am Donnerstag ein gegen 800 Mann zählender Trupp vor die Börse, um in dieselbe einzudringen. Eine Abteilung Polizisten hierauf hinderte das. Die Sozialisten entfalteten hierauf eine rote Fahne, die Polizei ging mit der blauen Waffe vor und bemächtigte sich der Fahne. Bei dem Handgemenge wurde ein Polizist am Kopfe schwer verwundet. Der Träger der Fahne ent-

## Herzenswandlungen.

\*) (Fortsetzung.)  
Jungegeben. Aber Engel kennen nur sehr wenig von dieser Welt," erwiderte Gresham etwas spöttisch. "Hatten Sie es für recht, aus ihrer kindlichen Unschuld Nutzen zu ziehen?"  
"Ja, Herr? Ich sollte daraus Nutzen ziehen?"  
"Sie können mir glauben, Reginald," rief Gresham fort, "daß es so ist, wie ich Ihnen sagte. Man wird behaupten, daß ich Sie, einen reichen, jungen Mann, zu einer Verlobung mit einem Mädchen verleiht habe, das nicht allein blutarm, sondern auch von dunkler Herkunft ist, die nicht einmal einen Namen hat, und deren Unterhalt für meine Verhältnisse eine Last ist. Es gibt kein Mittel, solche Verlobungen zum Scheitern zu bringen. Wir müssen der Gefahr zuvorkommen. Wollen Sie mir versprechen, Ida nicht anders zu sehen, wie in unser aller Gegenwart?"  
"Ein solches Versprechen kann ich nicht geben," Reginald, sagte Gresham bestürzt, "haben Sie denn über Idas dunklen Augen und unmütigen Wesen alle Besonnenheit verloren? Sie ist ja noch ein Kind."

"Aber sie wird ein Weib werden, wie man alle hundert Jahre nur eins zu sehen bekommt, und wenn es mir durch treue Anhänglichkeit und Hingebung gelingen sollte, ihre Liebe zu gewinnen, wird sie die Meine werden."  
"Nieder Himmel, wie soll das enden?" sagte Gresham leise. "Sie dürfen nicht einen Tag länger hierbleiben. Sie muß sofort an Dr. Day-

ton schreiben, und Sie müssen bei ihm verweilen, bis Herr Kaufmanns Antwort auf meine Mitteilungen, die ich ihm machen werde, eingetroffen ist."

"Sie wollen mich demnach verraten?" fragte der junge Mann, dessen Augen zornig aufleuchteten.

"Nicht Sie verraten, das ist nicht das richtige Wort. Ich will Sie vor den Folgen der Ueber-eilung bewahren. Glauben Sie mir, es thut mir herzlich leid, Sie zu verlieren, aber es geschieht zu Ihrem Besten. Ich werde noch heute abend mit Ihnen nach Dantons Anstalt hinüberfahren, halten Sie sich demnach bereit."  
Reginald Delamare leistete nicht den geringsten Widerspruch, er sagte sich so ruhig in Greshams Bestimmung, daß der gute Mann fast zu dem Glauben verleitet wurde, er habe sich ganz unnötig beunruhigt.

"Alles ist wohl erwogen," überlegte er, als er von der Erziehungs-Anstalt heimfuhr, nachdem er den jungen Rebellen der pädagogischen Sorge Dr. Dantons überantwortet hatte, "war es vielleicht nicht besser, wie die natürliche Widerspenstigkeit eines verzogenen Knaben, die ihn so reden ließ, wie er es gethan. Wahrscheinlich wird er sie vergessen, sobald er ihrem Einflusse entzogen ist, und wir haben uns unnötig gedringelt und ihn ohne allen Grund belästigt. Was sie anbetrifft, hab — die wilde Dummheit nicht an Liebe. Sie sind alle beide noch Kinder, ganz harmlose Kinder. Aber meine Frau war in tausend Aergern. Ja, ha, ha!"

Und der redliche Barrer lächelte frohlich in sich hinein, als er des Weges dahinfuhr, über

die Rechtigkeit, mit der die Frauen im allgemeinen sich um ein Nichts in Aufregung zu versetzen wissen.

"Ida und Eleanor standen beide an der Hausthür, als der Wagen vorfuhr."

"Ida lief dem Ankommenden entgegen."

"Wo sind Sie gewesen?" war ihre erste Frage.

"Ich war bei Dr. Dayton."

"Weshalb?" forschte sie unbefangener weiter.

"Um Reginald Delamare dorthin zu bringen."

"Reginald! In Dr. Dayton's? Warum das?"

"Ida," sagte der Barrer ernst, "wenn du es nicht schon weißt, so ist es besser, daß ich gegen dich über die ganze Sache schwelge." Da mit wandte er sich um und ging ins Haus.

"Ida sah Eleanor bekümmert an."

"Eleanor," fragte sie dann zögernd, "weißt du, was das alles heißen soll?"

"Solltest du es wirklich nicht selbst wissen?"

verfügte Eleanor, die von der Mutter die ganze Angelegenheit erfahren hatte. "Wäre es denn möglich, daß du so blind bist, um nicht gesehen zu haben, daß Reginald auf dem besten Wege war, dich lieb zu gewinnen?"

"Nicht lieb zu gewinnen, Eleanor," sagte Ida, nachdem sie einige Augenblicke geschwiegen, "wilst du damit sagen, sich in mich zu verlieben?"

"Ja, du natürlich, kleiner Robold, das gerade wollte ich damit sagen," erwiderte Eleanor lachend, trotz ihrer Bemühungen, ernsthaft zu scheinen.

Wieder schweig Ida eine Weile, während sie mechanisch den Kopf Aerob, des Neufundländers, streichelte.

"Wäre das denn etwas so Entsetzliches?" fragte sie endlich.

"Natürlich, ihr seid beide noch so jung, und Reginald ist viel zu reich."

"Zu reich?"

"Redenke," sagte Eleanor freundlich, "daß du gänzlich mittellos bist, — und daß man über deine Familie auch nicht das mindeste weiß."

"Ist das ein Hindernis?" fragte Ida befreit.

"In meinen Augen nicht, Ida, aber die Welt —"

"Die Welt, die Welt!" rief Ida leidenschaftlich. "Was geht mich die Welt an. Ich traue der Welt."

"Das kann niemand von uns. Aber sage mir, Ida, liebst du wirklich Reginald Delamare?"

"Ja — nein! Vor zwei Stunden noch nicht."

"Ich weiß nicht, ob ich ihm jetzt liebe oder nicht. Aber wenn ich ihn liebe," rief sie mit blinkenden Augen und einer herausfordernden Kopfbewegung, "so seht ihr daran schuld! Ich habe niemals liebliches gedacht, bis ihr es mir in den Kopf geiebt."

Mit diesen Worten entfernte sie sich, und war bald in der Dunkelheit verschwunden.

7.

Drei Wochen waren seit jenem Abend verstrichen, mo Gresham seinen Bögling Dr. Daytons Sorge übergeben. Es war ein schmächtiger, zahnlos, Ida sah mit einer Stille, die schamhaft am Fenster, die sie neben ihr, und ein kleiner lahmer Hund, den die beiden Mädchen besonders in ihr Herz geschlossen, lag an der